

erkannte das Gericht auf 1 Jahr Gefängnis, 1 Jahr Ehrenrechtverlust und Verlegung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. — Es ist eine alte kriminalistische Erfahrung, daß jemand, der einmal mit dem Strafgesetz in Konflikt geraten ist, auch hinfert, wenn sich ihm wieder Gelegenheit bietet, rückfällig wird. In diesen zählt der aus Freiberg i. S. gebürtige, 22 Jahre alte Soldat Karl Johann Glöck von der 2. Kompagnie des 177. Infanterie-Regiments. Er wurde erst kürzlich wegen Betruges mit 4 Wochen Gefängnis und Verlegung in die 2. Klasse des Soldatenstandes bestraft und erhielt jetzt, weil er einem Kameraden zwei Taschentücher aus dem Schranke gestohlen, sich des Ungehorsams in zwei Fällen schuldig gemacht und auf dem Kasernenhofe einen Frühstücksbeutel sich aneignete, eine Gefängnisstrafe von 10 Wochen Gefängnis. — Der Besuch der englischen Journalisten in Dresden wird am 1. Juni früh erfolgen. Der Aufenthalt ist auf einen Tag berechnet. König Friedrich August wird den englischen Journalisten im Plüschschloß ein Frühstück, die Stadt Dresden ein Souper auf dem Königl. Belvedere geben. Abends ist eine Balavorstellung im Opernhause — Salome — in Aussicht genommen.

SS Dresden, 24. April. Vor etwa Jahresfrist erregte eine Affäre, die teils in Dresden, teils in der Spielhölle von Monte Carlo sich abspielte, in der sächsischen Hauptstadt großes Aufsehen. Ein Dresdner Bürger, der in gewissen Kreisen eine führende Rolle spielte und durch Bau- und Häuserspekulationen ein ansehnliches Vermögen erworben hatte, zudem als Vertreter Dresdner Tageszeitungen für die Inseratenbranche noch ein gutes Nebengeschäft machte, war plötzlich von der Spielwut befallen worden. Er kannte aus früheren Reisen die Reize der Riviera, noch mehr aber die Anziehungskraft der Spielbank von Monte Carlo und kurz entschlossen, fuhr er mit Frau und Kind im Expresszug nach dem sonnigen Süden. Der Spielteufel hielt ihn gänzlich gefangen und da er nach seiner Meinung einen unfehlbaren Plan besaß, um die Spielbank zu sprengen, so war seine Brust voller Hoffnungen, als er in Monte Carlo dem Zuge entstieg. Er nahm in einem fashionablen Hotel Wohnung und ging alsbald ans Werk, die Goldstücke der Croupiers einzuhändigen. Einige Tage hindurch war Erdmann Hindorf, so heißt unser Held, auch tatsächlich außerordentlich vom Glück begünstigt. Wenn er abends „Kasse“ machte, hatte sich sein Vermögen um einige braune Bappen vermehrt und schon sah er sich im Geiste im Besitze des Vermögens der Spielbank, als ein furchtbarer Schlag ihn traf. In Dresden hatte er sein gesamtes bewegliches und unbewegliches Vermögen zu Gelde gemacht und es mit nach Monte Carlo genommen. Dort verlor er in einzigen Nacht, nachdem sein Spielplan sich als falsch erwiesen hatte, sein gesamtes Vermögen und als er am anderen Morgen seine Taschen durchsuchte, war nicht einmal so viel noch vorhanden, um für sich und seine Frau die Heimreise nach Dresden bestreiten zu können. Erdmann Hindorf war aber ein praktischer Mann. Er machte es nicht wie so viele andere, die sich vom Felsen ins Meer stürzten oder in den Anlagen der Spielhölle zum Revolver griffen, nein, er deponierte an einen reichen Freund in Dresden und bat, da er bestohlen worden sei, um das erforderliche Reliefgeld zur Rückfahrt nach Dresden. Dasselbe traf auch pünktlich ein und einige Tage später betrat G. wieder heimatischen Boden. Nach diesem Flako war aber Erdmann Hindorf zum armen Manne geworden. Seine Grundstücke gingen zur Subhastation und der ehemalige vielbesoldete Lehmhändler war ein Bettler. Seinen Freunden wußte er seine prekäre Lage noch eine zeitlang zu verschleiern und so gelang es ihm, noch einige Tausend Mark aufzutreiben, mit welchen er schleunigst Dresden verließ. Seine Abreise glich einer „Flucht“, denn man hatte höheren Orts Interesse an Erdmann Hindorf genommen, weil mehrere Personen sich durch seine erfolgreichen Pumperverfuche geschädigt fühlten. S. lenkte seine Schritte nach der großen „Reinigungsanstalt“ jenseits des „Ententeiches“ und dort ist ihm jetzt, und zwar in Brasilien, das Glück hold gewesen. Er ist Besitzer einer Gummibaumpflanzung geworden und auf dem besten Wege, ein Krösus zu werden. Das ist die Karriere eines Spielers von Monte Carlo!

\* Augustusbad bei Radeberg. Wohl wenige Kurorte sind von der Natur so begünstigt wie das in Dresden unmittelbarer Nähe befindliche Augustusbad. In einem Seitental der Räder gelogen, inmitten herrlicher Laub- und Nadelwälder mit zahlreichen Spaziergängen sowohl in der Ebene als auch auf sanft ansteigenden Hügeln bietet der Ort bei seiner mäßigen Höhenlage und der milden, ozonreichen Luft die Vorzüge eines klimatischen Kurortes, die daselbst befindlichen starken Eisenquellen und reichen Moorlager aber verleihen ihm den Charakter eines heilkräftigen Bades. Bei Blutarmut, Störungen der Circulation und Verdauung, Rheumatismus, Gicht, Ischias, Frauenkrankheiten und Nervenleiden aller Art werden alljährlich große Erfolge erzielt. Neben den Stahl- und Moorbädern bilden Sool- und Kohlensäurebäder, Galbäder und Douchen, sowie von gepulvtem Mousseur und Masseuse ausgeführte Massagen die wichtigsten Heilfaktoren. Während der Saison sind 2 Ärzte im Bade tätig. Die Wohnungen sind geräumig und bequem ausmöbliert und haben durchgängig Aussicht auf herrliche Wald- und Parkanlagen. In dem mit großer geschlichter Veranda und schönem Garten ausgestatteten Restaurant des Palais-Hotels finden Kurgäste und Passanten vorzügliche Verpflegung bei billigen Preisen. Zur Unterhaltung der Kurgäste dienen: Kurkonzerte, Croquet und Tennisplatz, reichhaltige Bibliothek. Wagen zu weiteren Ausflügen stehen jederzeit zur Verfügung. Von der Bahnstation Radeberg aus vermitteln zahlreiche Vorortzüge die Verbindung mit Dresden. Alles Nähere ist aus dem illustrierten Prospekt zu ersehen, welcher auf Verlangen von der Badverwaltung gratis versendet wird.

**Ramenz.** Zur Gründung eines Militärvereins ehemaliger 103er ist ein Komitee zusammengesetzt; mit dieser Neugründung erhebt sich die Zahl der hiesigen Militärvereine auf sieben. — In einem Steinbruch auf Wiesauer Flur wurde Dienstag vormittag der unverheiratete Steinarbeiter Hausdorf durch niederfallendes Gestein erschlagen.

**Sittau.** Das Fest der eifernen Hochzeit feierten im benachbarten Seiffenröderhof die Eheleute Gottlob Wilhelm und Karoline Wilhelm geb. Matthes.

**Chemnitz.** Auf dem Eisenbahnkörper an der Feldstraße wollte ein dort beschäftigter 21-jähriger Bauarbeiter aus Wöhmen noch kurz vor einem Personenzug über die Weisse laufen. Dabei wurde der Arbeiter aber von der Lokomotive erfasst und getötet.

**Schwarzenberg.** Einer Verunglückung ist ein Eisenbahnzug der Schmalzgrubebahn zwischen Neber- und Oberglobenstein durch die Unachtsamkeit des Zugführers entgangen. Von ruckloser Hand waren eine Anzahl größere Steine auf die Schienen gelegt worden, die den Zug sicher zur Umkehrung gebracht haben würden, hätte man nicht rechtzeitig das Hindernis bemerkt. Erfreulicherweise ist der Verfall dieser Schandtat von der Polizei ermittelt worden und sieht nun seiner Bestrafung entgegen.

**Reustädte.** Ein 18 Jahre alter Schüler der hiesigen ersten Anabenklasse fiel am Montag beim Turnunterricht bei einer Uebung an den Ringen auf den Fußboden der Turnhalle und brach beide Unterarme.

**Lichte nstein.** An den Folgen einer schweren Kopfverletzung ist am Sonntag im Krankenhaus der Weber und Berginvalide Heibel verstorben. Die Kopfverletzung hatte sich Heibel, wie die „Zw. Ztg.“ schreibt, bei einer Schlägerei zugezogen, die er vor etwa 14 Tagen mit seiner Ehefrau gehabt hatte. Er war damals betrunken nach Hause gekommen und infolge dessen mit seiner Frau in Streit geraten, der schließlich in Tätlichkeiten ausgeartet war. Hierbei hatten sich beide Eheleute mit einem großen eisernen Bohrer bearbeitet und sich gegenseitig verschiedene Verletzungen beigebracht.

**Sayda.** In verschiedenen Orten der Umgegend hat man bereits seit einigen Tagen mit Säen und Kartoffellegen begonnen. Auch wollte dieser Tage in Friedebach ein Landmann auf seinem Felde nachsehen, ob er bald die Frühjahrsarbeiten beginnen könne; aber er fand, daß es noch eine gute Weile habe, denn es fanden sich dort Schneemassen in der stattlichen Höhe von 3 Metern. Zerartige Schneemassen sind natürlich nur noch an einzelnen Stellen zu finden.

**Oberwiesental.** Die Landwirte sehen wieder mit Besorgnissen der Zukunft entgegen. Klagen sie in den leztverflohenen Jahren über Mähernten, so fragen sie sich in diesem Jahre mit Recht: Wann soll die Saat in den Acker gebracht werden? Während man hier andere Jahre in den Wochen des Nachwinters den Pflüger mit Schlitzen auf das Feld brachte, ist es in diesem Jahre bei dem tiefen Schnee, der auch heute noch die Fluren bedeckt, überhaupt noch gar nicht möglich gewesen, auf die Felder zu kommen. Die Witterungsverhältnisse liegen so ungünstig, daß auch beim nunmehrigen Eintritt günstigerer Wetters die Bauern vor Mitte Mai an eine Feldbestellung nicht denken können. Gegenwärtig ist noch immer in unseren Höhenlagen der Schitten im Verlehr.

**Reuzersdorf.** Der drohende Weberstreik ist nun abgewendet und es wird wieder überall gearbeitet. Am Dienstag vormittag hielten die Fabrikanten und die Vertreter der Weber unter dem Vorsitz des Gemeindevorstandes Böhmischer eine Besprechung ab, in welcher von den Fabrikanten der Lohnsatz auf 7 1/2 pCt. Lohnverhöhung zugesprochen wurde, während die Weber bekanntlich 10 pCt. Lohnverhöhung verlangt hatten. Nach diesen Zugeständnissen wurde von sämtlichen Webern die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen.

**Pfauen.** Der Pader Wunderflüg wurde von der Maschine eines Kohlenzuführungszuges überfahren und entsehrlich zugerichtet. Er erlitt komplizierte Ober- und Unterschenkelbrüche, die Füße wurden ihm abgefahren. Ein Bein war vollständig zermolmt.

**Elsterberg.** Die Zahl der durch den Banker Rieß Geschädigten mehrt sich von Tag zu Tag. Darunter ist eine fleißige Arbeiterfamilie, die seit 21 Jahren von dem geringen Verdienst Ersparnisse gemacht hat und das Geld, etwa 1800 Mark, kürzlich von der Sparkasse nahm und dem Rieß anvertraute, weil der Zinsfuß um einen Prozent höher war. Ein Unterbeamter der Steuer hat 32 Jahre an 2600 Mark als Notgroschen für das Alter gespart, sie sind verloren, ebenso die Ersparnisse eines Tanzmeisters in Höhe von 12000 Mark. Am schlimmsten sieht es in landwirtschaftlichen Kreisen der näheren und weiteren Umgebung aus, da Rieß mit Vorliebe das nicht kaufmännisch gebildete Publikum für seinen Kundenkreis zu gewinnen suchte. Stark beteiligt sind die Dörfer Görschütz, Hohnsdorf, Rostwitz, Steinsdorf usw. In Görschütz hat ein Gutsbesitzer ein Alkohl unterschrieben, das Rieß mit einem minimal höheren Betrage ausfüllte, sodas der Betrogene möglicherweise von Haus und Hof muß. Die Zahl der geküßelten Wechsel vermehrt sich auch mit jedem Tage. Am Montag wurde hier ein Wechsel von 8000 Mk. präsentiert, von dem der Bezogene keine Ahnung hatte, daselbe war mit einem Wechsel über 2500 Mk. der Fall, und so geht die traurige Bilanz weiter. Die Tatsache, daß Rieß mit Vorliebe die Landwirtschaft heimgesucht hat, erklärt es, daß größere Handels- und Industriefirmen von dem Zusammenbruch der Bank gar nicht berührt werden, sondern durchweg kleinere Leute. (Wogl. Anz.)

**Leipzig.** Großes Aufsehen erregt hier die Tatsache, daß die hiesige Pelzwarenfirma H. Wigleben im Bismarckhaus am Markte in Zahlungsschwierigkeiten geraten ist, die auf unglückliche Spekulationen des jetzigen Inhabers dieser weltbekannten Firma Herrn Paul Wigleben zurück-

geführt werden. Die Verbindlichkeiten der Firma betragen wie die „Leipz. Abendztg.“ meldet, über 1 1/2 Millionen Mark. Ein hiesiges Bankgeschäft ist fast in Zahlungslosigkeit geraten. Der einzigen Jahren hatte die Firma H. Wigleben auch das Geschäft des Hoffmannsmeister Wiesel in Berlin käuflich erworben.

**Vermischtes.**

Einem Alt großer Höflichkeit eines englischen Gepäckträgers teilt ein Amerikaner in dem Magazin „Atlantic Monthly“ mit: Als er auf dem Bahnhof Euston den nach Norden führenden Zug betrat, fragte er seinen Gepäckträger, ob er unglücklich habe. Dieser verneinte die Frage. Einige Stunden später wurde dem Reisenden an einer Station ein Telegramm überreicht, des Inhaltes, der Gepäckträger habe sich getötet, und er müsse an einer gewissen Station aussteigen. Das Telegramm kam von dem Gepäckträger. Der Amerikaner erklärte, daß ein deraartiger Fall in Amerika undenkbar sein würde. — Und in Teutschland?

Der älteste Mann der Welt. Dem medizinischen Kongress zur Bekämpfung der Tuberkulose, der kürzlich in Oporto tagte, wurde als Beispiel eines gesunden alten Mannes der 118-jährige Francisco José vorgeführt, der älteste Mann Portugals und, soweit authentische Daten zu erhalten sind, vermutlich der ganzen Welt. José wurde im Jahre 1788 in Paradelia, Amareis, geboren. Er diente in der portugiesischen Armee, die 1810 gegen die Invasion Napoleons kämpfte und hat die Belagerung Oporos im Jahre 1832 miterlebt. Noch heute arbeitet er in verschiedenen Berufen, und er ist auch ein trefflicher Schütze. Nie hat er Wein oder Alkohol getrunken und vor schweren Erkrankungen ist er stets bewahrt geblieben. Die Gelehrten, die ihn untersuchten, konnten keinerlei Anzeichen eines körperlichen Verfalls konstatieren.

**Mit dem Norddeutschen Lloyd von Australien nach Bremen.**

Die Reise von Australien nach Europa war früher ein Ereignis, heute kann man sie hin und zurück in nur zwei Monaten machen. Diese günstige Gelegenheit wird von den Europäern, die in Australien leben, oft und gern benutzt, um die alte Heimat wiederzusehen. So hatte sich auch vor wenigen Wochen an Bord eines Reichspostdampfers des Norddeutschen Lloyd, der von Australien nach Europa fährt, eine fröhliche Gesellschaft von jungen „Australiern“ zusammengefunden, die für ein paar Monate nach Hause reisen wollten. Die Zeitung „The West Australian“ bringt einen hübschen Bericht über diese Reise, dem wir folgendes entnehmen:

„Da wir die Reise nach Bremen ganz zur See machten, so hatten wir zwei Tage Aufenthalt in Antwerpen und Brüssel als Vorfreude auf die Reise kreuz und quer durch Teutschland, so der dann noch eine mehrtägige Fuhrtour ins Oesterreichische kam. Hierauf ein Tagereise von Bremen nach Southampton auf einem Amerika-Dampfer des Norddeutschen Lloyd — einer Ruffschale von etwa 22000 Tonnen Größe, mit Wiener Cafés und Marconiummer, elektrischen Dreinschieren und jedem erdenklichen Luxus der Neuzeit ausgestattet. Dann sechs Wochen in England und drei in Irland; eine Woche in Paris und dann eine Tag- und Nachtfahrt mit dem Expresszug durch Frankreich und Italien, um den Australiendampfer des Norddeutschen Lloyd in Genua zu erreichen.“

„Nichts fählet so sehr in der Erinnerung, wie jene Wochen auf See, jene Reihe von Tagen, die einer nach dem andern dahinstreifen, all dem Schönen und Neuen entgegen, und hier und da unterbrochen durch das eigenartige und ganz einzigartige Vergnügen, das dem Reisenden in den Anlaufhäfen durch den Anblick fremder Länder geboten wird.“

„Als wir Fremantle um Mitternacht verließen, freuten wir uns über die Aussicht, nun von dem letzten Punkte des schlafenden Australiens hinweg die Reise in das „Morgen“ und in noch viele Tage voller neuer Eindrücke hineinzugleiten. Ueber die Art dieser Eindrücke hatten wir keine bestimmten Begriffe, sondern glaubten nur, daß sie die Schönheit und das Mytherium der See und den Zauber der Schiffe“ noch erhöhen würden. Ich möchte ein Humorist sein, um von der unendlichen Abwechslung im Schiffsleben erzählen, und ein Dichter, um die Schönheit der See und des Himmels besingen zu können.“

Eines Tages besuchte die Gesellschaft ein ihr bekanntes junges Mädchen, die in der 3. Klasse die Ueberfahrt machte. „Wir fanden die Dame wolkauf. In der Tat war die Unterkunft in der 3. Klasse derart, daß wir nicht begriffen, warum so viele Menschen, welche die brennendste Sehnsucht haben, die Welt kennen zu lernen, nicht diese gute Gelegenheit benutzen. Es fehlt eben vielen Leuten nicht so sehr an Geld, als an Mut. Wir verpassen viel Schönes, während wir darauf warten, daß uns Wellenbreitels erster Klasse in den Schoß fallen. Die Bollkorntheit und Behaglichkeit an Bord der Dampfer des Norddeutschen Lloyd ist erstauulich, aber die Einrichtungen der 3. Klasse sind geradezu wunderbar. Es gibt Kabinen zu zwei und vier Betten, gutes, reichliches und schmackhaft zubereitetes Essen und ebensoviel Raum an Deck für frische Luft und Spiele wie in der 1. und 2. Klasse. Hier war nun eine Dame, die trotz ihres arbeitsreichen Lebens an einen gewissen Luxus gewöhnt war; sie genosß jeden Tag ihrer Reise und hielt die 370 Mark Reisegeid für die beste Kapitalanlage ihres Lebens. Unser Kapitän war ein Mann von unermeßlicher Güte und Höflichkeit. Ihm war es ganz gleich, ob die Passagiere in der 1. oder 3. Klasse reisten. Solange sie an Bord waren, waren sie alle seine Freunde und wurden mit ausgewogener Rücksicht behandelt.“